

"Volksbefragung" in Le Monde (20. Oktober 1949)

Legende: Am 20. Oktober 1949 beschäftigt sich die französische Tageszeitung Le Monde mit der Organisation einer Volksbefragung am 12. März 1950 in Belgien über die Rückkehr des Königs Leopold III. auf den belgischen Thron.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 20.10.1949, n° 1.473; 6e année. Paris: Le Monde. "Consultation populaire", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/volksbefragung_in_le_monde_20_oktober_1949-de-77624756-263c-4368-b866-7a3oba8e7b5b.html



Publication date: 05/07/2016

Volksbefragung

Die Frage der Volksabstimmung über die Rückkehr Leopolds III. wurde allem Anschein nach durch die kürzlich geschlossene Vereinbarung zwischen dem König und Premierminister Eyskens geregelt. Der Senat wird am 25. Oktober über den Gesetzesentwurf abstimmen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Abgeordnetenkammer ebenfalls dafür stimmt: Den Christsozialen fehlen nur zwei Stimmen zur absoluten Mehrheit, und die werden sie bei den flämischen Liberalen finden. Im Übrigen scheint es, dass die Liberalen die Regierungskoalition nicht eines Umstandes wegen in Frage stellen wollen, den alle seit langem geklärt sehen möchten und der offenbar fast abgewickelt ist.

Die Zahl von 55 %, auf die sich Leopold III. und Eyskens einigten, ist die niedrigste unter den ins Auge gefassten Zahlen. Die Sozialisten forderten eine Mehrheit von 65 %; die Liberalen hätten sich mit einer etwas geringeren Prozentzahl begnügt. Man darf jedoch annehmen, dass der König ein Zugeständnis machte, indem er einen über die absolute Mehrheit hinausgehenden Prozentsatz akzeptierte und indem er sich vor allem verpflichtete abzdanken, sollte diese Zahl nicht erreicht werden.

Man kann in diesem Fall die Abstimmung konsultativ nennen: Das heißt, sie zieht nicht unbedingt eine Entscheidung im einen oder anderen Sinne nach sich, wie es zum Beispiel bei der Volksabstimmung zur Monarchie in Italien der Fall war. Auch wenn Leopold III. mehr als 55 % der Stimmen erhält, ist es nicht sicher, dass er seinen Platz auf dem Thron wieder einnimmt. Es wurde vereinbart, dass er das Ergebnis der Volksbefragung zur Kenntnis nehmen, dabei aber ausschließlich die Interessen des Landes berücksichtigen wird. Das bedeutet offensichtlich, dass die Verteilung der Stimmen seine Entscheidung beeinflussen wird.

Er würde sich in der Tat in einer schwierigen Lage befinden, wenn eine starke Mehrheit in Flandern für ihn stimmte, während er in Wallonien eine nicht minder starke Mehrheit gegen sich hätte. Seine Rückkehr würde die Spaltung des Landes vergrößern. Leopold III. stünde als König einer Hälfte Belgiens da. Dass er angesichts einer solchen Rolle zögern würde, ist verständlich.

Um dieses Problem zu vermeiden, hatte man eine Abstimmung auf nationaler Ebene vorgeschlagen, mit Auszählung der Stimmen im Block, ohne Berücksichtigung ihres Ursprungs: Man hätte nicht gewusst, wie die Bürger in Brüssel, Lüttich oder Antwerpen abgestimmt hätten. Herr Eyskens hat sich für eine Abstimmung nach Distrikten ausgesprochen, wie es bei den Parlamentswahlen der Fall ist. Dies ist unbestreitbar klarer und ehrlicher.

Die Situation wäre heikel, falls das Ergebnis der Volksbefragung nicht eindeutig ausfiele, falls Leopold III. zum Beispiel insgesamt in Belgien über 55 % käme und sich dabei in Wallonien leicht in der Minderheit befände. Eine Bedenkzeit wäre dann angebracht. Jedoch hängt die endgültige Entscheidung nicht allein vom König selbst ab, sondern auch vom Parlament.

Leopold III. hat in gewisser Weise seinen Wahlkampf begonnen, indem er ein Dokument zur Kapitulation der belgischen Armee im Mai 1940 veröffentlichten ließ. Diese Frage ist heute weniger kontrovers als seinerzeit, und die Gegner des Königs werfen ihm weniger diese Kapitulation vor als vielmehr die Tatsache, dass er seiner Regierung nicht nach England gefolgt ist. Das belgische Volk wird darüber urteilen müssen, ob die gegen seinen König gerichtete Kritik berechtigt ist und welchen Wert man ihr beimessen sollte. Die getreuen Monarchisten werden sich fragen, ob man die Monarchie stärkt, wenn man einen König wie einen simplen Minister oder Abgeordneten vor die Wähler schickt. Aber man kann hierin ebenso eine demokratische Geste sehen, die für sich genommen der Wählerschaft nicht unlieb sein dürfte.